

Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE RUNDSCHAU

Reden und Schreiben ... und tun?

-an- Von Zeit zu Zeit begegnet man in einer Publika, sei es in Tageszeitungen, sei es in mehr oder weniger wissenschaftlichen Zeitschriften, dem Problem aller Probleme unseres Landes: Der Rücksiedlung überschüssiger Städter auf die Scholle. Die Leserschaft hat kein Interesse an den richtigen und sachlichen Ausführungen ... oder ein sehr geringes. Ansonst würden die vielen verwendeten Worte mit Sicherheit eine Volksbewegung ausgelöst haben. Auch in Reden, sonntags und werktags, wird das Thema gestreift. Es ist überdies aktuell geworden. Denn mit der nächsten Schneeschmelze sollte es eigentlich gelöst sein! Rückführung auf die Scholle bedeutet ja heute praktisch die Gewinnung fehlender Kräfte für das Anbauwerk. Das ist etwas Grundneues, gemessen an den Vorkriegszuständen, wo die Bauernschaft trotz allen Klagen über die Landflucht unbeschwert weiter „rationalisierte“, Leute durch Maschinen zu ersetzen trachtete und ... zwangsläufig ... den Weg der Rendite suchen musste und ging, auch wenn noch mehr Maschinen noch mehr Menschen von der Scholle verdrängten.

Jetzt hören wir ... seit zwei Jahren, von *Dienstbotenwohnungen* auf dem Lande, die subventioniert werden sollen, von *Ehstandsdarlehen*, welche den unbemittelten Knechten und Mägden das Heiraten ermöglichen würden, von *Lohnausgleichskassen*, die das *Aufgeld für die zu niedrigen landwirtschaftlichen Löhne* zu liefern hätten. Frage: Wird mit diesen Massnahmen, die im Laufe der Jahre sicher Resultate zeitigen könnten, das Geringste für den drängenden nächsten Frühling geleistet? Wir glauben nicht.

Es ist deutlich gesagt worden: Die Landwirtschaft *kann* nicht mehr leisten, als sie schon geleistet *hat*! Auch mit vermehrten und allenfalls zwangsweise zugeführten Kräften wird sie nicht das nötige Plus schaffen. Mehr Brot, mehr Kartoffeln, ja ... aber wird man sozusagen pro Hektar soundsoviel Knechte und Mägdle mehr hinausbringen, „uf ei Chlapf“, freiwillig oder „durch militärisches Aufgebot“?

Eine ganz andere Sache wäre die *Schaffung von sommerlichen Pflanzerkolonien durch die Städte*, das „Hinaussenden“ von Leuten, die allenfalls in Lagern hausen und den Bauern das Land abpachten würden, das sie brauchen. Die Organisation eines solchen Unternehmens hätte den Vorteil eines Provisoriums, das man wieder rückgängig machen könnte, falls „der Friede ausbräche“ und die Landwirtschaft jählings wieder zuviel Leute besässe, statt wie heute zu wenig. An diesen Frieden denkt man ja doch wohl auch, wenn man so bedächtigt an die Sache herangeht, oder nicht?

Zweifel an England

Die Leute, welche noch im Frühjahr 1940 jede Kritik an der britischen Macht und Kriegsführung übel nahmen, sind heute entweder gestorben oder bekehrt. Der Fall hat sich geändert. Man muss vielfach der weit übertriebenen Abschätzung des englischen Prestiges entgegenreten. Es wird wohl noch schlimmer werden, und mancher wütende Verteidiger der „langfristigen britischen Politik“, der „weitsichtigen Planung seiner vielerfahrenen Leiter“ wird in den nächsten Monaten sagen, dass er keine Pfeife Tabak mehr für die Weltherrschaft Londons gebe. Dies wird um so mehr der Fall sein, als sich zu den Kritikern *die Russen* gesellen ... und als sich die oberste deutsche Heeresleitung sehr wahr-

scheinlich die britische Mittelmeerfront als die vermutlich schwächste für ihren nächsten Grossangriff ausersehen hat.

Die russische Kritik

hat sich den frühern britischen Botschafter in Moskau, Sir *Stafford Cripps*, als Sprachrohr ausgesucht. Wir sind heute so weit, dass Cripps als der kommende Mann in London angesehen wird. Er, der Sohn Lord Parmors, wie sein Vater von Haus aus konservativ, Labourmitglied, wegen seiner Beziehungen zu den britischen Kommunisten aus der Partei geworfen, zur Zeit der Chamberlainpolitik in England verbannt, nach Kriegsausbruch jedoch der gegebene Mann um die Fäden mit Moskau neu aufzunehmen, ist heimgekehrt. Angeblich, weil sein Auftrag erfüllt war. In Wirklichkeit dürfte er zu Hause einen hochwichtigen neuen Auftrag, den er von Stalin erhalten, ausführen. Wir können aus der alarmierenden Rede des kühnen Linksmannes mit dem soliden konservativen Fundament ungefähr erraten, in welcher Richtung Stalins Wünsche gehen. Im übrigen gibt sie uns die Bestätigung des Verdachtes, dass trotz Edens Besuch in Moskau Schatten zwischen den beiden Regierungen liegen. Schatten, hinter welchen sich böse künftige Entwicklungen anspinnen könnten, wenn nicht zeitig gewisse Differenzen aus der Welt geschafft werden. Die düstern Hintergründe sind die Ursache dafür, dass

die Rede des Herrn Cripps wie ein Alarm

wirkte. Sie tönte an, dass es in England immer noch Leute gebe, die glaubten, man müsse sich hüten, die Russen zu sehr zu unterstützen. Man sehe zwei Kriege, statt eines einzigen, der zu gewinnen sei. Die russisch-britischen Beziehungen müssten endlich von Grund auf geklärt werden. Denn sie seien historisch belastet ... der alte Argwohn sei nicht geschwunden. Ein begründeter Argwohn übrigens. Im weitern richtet sich der Vorwurf an die Adresse der Amerikaner; die Engländer sind verpflichtet, vor jeder Abmachung über den internationalen Wiederaufbau Amerika zu konsultieren. Das bedeutet eine Bindung, die den Verdacht der Russen erweckt hat. Man kann diesen Verdacht nur zerstreuen, wenn die Alliierten ihre Friedensziele klar formulieren und bekannt geben. So lange Moskau nicht weiss, in welcher Hinsicht Amerika die Entschlussfreiheit der Engländer behindern könnte, ist ihm selbst eine Verständigung mit London erschwert. Den gegenwärtigen Leitern der britischen Politik aber redet Cripps eindringlich ins Gewissen. Sie mögen nichts tun, was eine russische Niederlage im kommenden Frühling, der eigentlichen kritischen Phase des Krieges, verschulden könnte. Wie weit die Spannung zwischen dem angelsächsischen Lieferungsminimum und dem möglichen Maximum offenbar klafft, ergibt sich aus dem Satze der Rede: Erhalten die Russen, was sie brauchen, dann wird Deutschland im Frühjahr 1943 besiegt sein. Also: Minimale Lieferungen können eine russische Niederlage schon in wenigen Monaten bedeuten ... maximale Lieferungen den russischen Sieg in einem Jahre.

Die englischen Illusionen

erhalten trotz allen erlittenen Schläppen und Blamagen immer neue bedenkliche Nahrung. So wird aus dem Gerücht, das in Stockholm aufgetaucht, wonach *Himmler* an Stelle von *Frick* deutscher Innenminister geworden sei ... sein Nachfolger wäre *Heydrich* als Chef der Staatspolizei ... geschlossen, es stehe schlimm um die innere Lage des Reiches. Das schwarze Offizierskorps bereite sich auf alle Möglichkeiten vor. Die SS, längst eine Armee in der Armee,

erhalte immer neue Aufgabenkreise. Einerseits würden die verschiedenen Formationen dieser Elitetruppen an allen wankenden Stellen der Ostfront eingesetzt, andererseits üben sie einen unsichtbaren Druck auf die Massen der untergründig erregten deutschen Grossstädte aus und stünden jeder Eventualität entschlossen gegenüber.

Es kann auch nicht ausbleiben, dass sich an den Tod jeder hohen deutschen Persönlichkeit Hoffnungen heften ... fromme Wünsche von Leuten, die glauben, ohne eigene Leistungen auskommen zu können. Die britischen Vermutungen über den Flugzeugabsturz des genialen Strassen- und Befestigungserbauers Dr. Todt gehen in derselben Richtung wie beim Tode Udets und Mölders, bei der Abdankung Brauchitschs, beim Tode Reichenaus, bei den Kommando-versetzungen von Bocks und von Rundstedts. Man möchte überall Symptome sehen ... schlimmer, man nimmt Symptome, die es sicher sind, als Anzeichen von Zuständen, die man nicht beweisen kann. Stalins Verbündeter, Cripps, ist nüchterner, erklärt die Russen als bedroht, verlangt von den Engländern, dass sie begreifen, was der totale Krieg sei, begreifen, wie es die Russen begriffen. Aber die Illusionisten reden weiter vom „unüberwindlichen Kriegspotential“ Englands und Amerikas ...

Inzwischen scheint sich

Hitler zu einem Grossangriff im Mittelmeer,

wie schon angedeutet, entschlossen zu haben. Drei Monate lang können sich europäische Truppen noch im lybischen Klima schlagen, dann wird die Hitze kommen ... und in Russland wird der Winter zu Ende sein. Woraus schliesst man auf die deutschen Absichten? Erstens sind wieder gewaltige deutsche Luftstreitkräfte auf Sizilien massiert worden. Die fast ununterbrochenen Bombardierungen Malτας scheinen einen lange erwarteten Versuch, die Insel ähnlich wie Kreta zu besetzen, anzukündigen; ist Malta ausgeschaltet, wird den Engländern die Sperrung der Achsentransporte nach Tripolis um vieles schwerer werden. Und schwer scheint sie jetzt schon zu sein. Erklärungsversuche, die plötzliche Ueberlegenheit Rommels in der Cyrenaika mit einem Schmuggel durch tunesische Küstengewässer zu begründen und die Vichyregierung der geheimen Mitwirkung zu bezichtigen, befriedigen nur halb. Vichy kann unter Druck dies und das gestattet haben. Der Eindruck wird doch nicht verwischt, dass Rommel viel stärker auftrat als erwartet worden war. Folglich haben die britischen Wächter einen viel kleineren Prozentsatz der Materialtransporte versenkt, als sie angenommen. Das heisst, dass sie entweder nicht Herren der Strasse von Sizilien sind ... oder dass der Transport durch die Lüfte unerwartete Dimensionen angenommen hatte, und ... haben wird! Denn:

Generalfeldmarschall Göring inspiziert die Luftwaffe

auf Sizilien und in Unteritalien. Das bedeutet, dass der gelungenen Stützung Rommels eine grössere Aktion folgen soll. Wenn gesagt wurde, die russische Winteroffensive beanspruche heute weithin deutsche Reserven, die erst im Frühjahr eingesetzt werden sollten, so muss man beifügen, dass in Afrika ein geringer Bruchteil der Massen, die man in Russland benötigt, dem deutschen Angriff das Uebergewicht verschaffen kann. Mit kleinen, schlagfertigen Korps operierten die Engländer und die Deutschen ... zwei oder drei Divisionen mehr auf der einen Seite, einige hundert Flieger, einige Dutzend neue, besser gepanzerte Tanks dazu, und es ist denkbar, dass General von Rommel den Stoss über die lybische Grenze hinaus nach Aegypten führen wird. Und von Aegypten ... um mit den Phantasten zu reden, nach dem Kaukasus.

Dass die Engländer derartiges erwarten, beweisen ihre politischen Sicherungsmassnahmen in Aegypten. Eine Kabinetskrise schuf das ausgesprochen englandfreundliche Kabinett Nahas Pascha, in welchem die „Wafdpartei“ ihren

eindeutigen Willen, mit England und mit der Demokratie zu marschieren, demonstriert. Dass Nahas Pascha und der britische Botschafter sich öffentlich umarmten, dass die Menge den Botschafter auf den Schultern durch die Strassen trug, wird als gutes Omen angesehen. Aber London weiss, welche Rolle bei einem deutschen Einfall die arabische fünfte Kolonne spielen könnte, und es wird kaum bei den Umarmungen und Demonstrationen bleiben. Ueberall im vordern Orient hat die britische Armee jene unsicheren Elemente, die zu Abenteuern ähnlich dem Raschid Alis bereit waren, beseitigt. Sie wird wohl auch in Aegypten mit den Anhängern gewisser geflüchteter Führer aufräumen.

Die Frage, warum man in Berlin und Rom so entschlossen und überzeugt die britische Mittelmeerposition als die schwächste betrachtet und anzugreifen entschlossen scheint, ergibt sich aus der

Lage von Singapur.

Die Japaner haben schon nach achttägiger furchtbarer Bombardierung zu Landungen im westlichen Teil der Insel angesetzt. Am 10. Februar meldeten die Engländer Angriffe australischer Regimenter und die beginnende Vernichtung der Geländeten. Die ganze Johorestrasse liegt von Rauchwolken bedeckt. Zwischen den Minenfeldern sollen abermals, wie schon bei Honkong, die Samuraischwimmer, mit Kabeln versehen, manövrieren, die Minen zusammenkoppeln und irgendwo an eine Zentrale anschliessen. Wieder werde, so wird vorausgesagt, eine riesige Menge der zusammengekoppelten Minen auf einen Schlag explodieren ... und wiederum würden unmittelbar nach der Explosion Hunderte von Kleinbooten Massen von Angreifern an Land setzen, und keine Verteidigung könne sie, wenn sie einmal die Insel geentert hätten, wieder vertreiben. Wie konnte es so weit kommen? Wohin verschwanden die riesigen Summen für den Ausbau der Verteidigung dieser wichtigsten Festung Englands in Asien? Weshalb wurde unterlassen, die Landseite zu befestigen? Warum klagte man noch in den letzten Tagen vor der Belagerung über völlig ungenügenden Fliegerbestand?

Aus all diesen Symptomen müssen die Deutschen und Italiener geschlossen haben, dass der günstige Moment gekommen sei, in Afrika alles Verlorene wieder aufzuholen, eingeschlossen die Wiedereroberung Abessinians. Wenn in London die Einsetzung Quislings als norwegischer Ministerpräsident als Schattentheater gewürdigt wird, so betrachtet Rom den britischen Staatsvertrag mit dem Negus als eine entsprechende Aufführung, die nichts entscheiden werde!

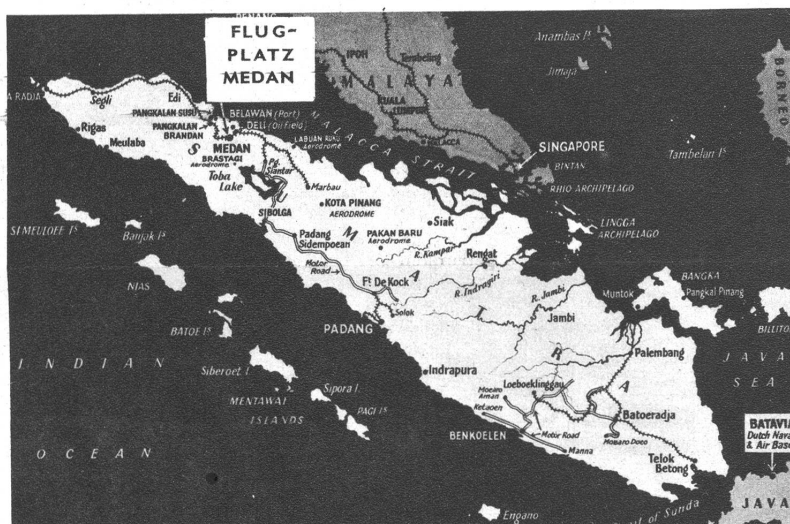
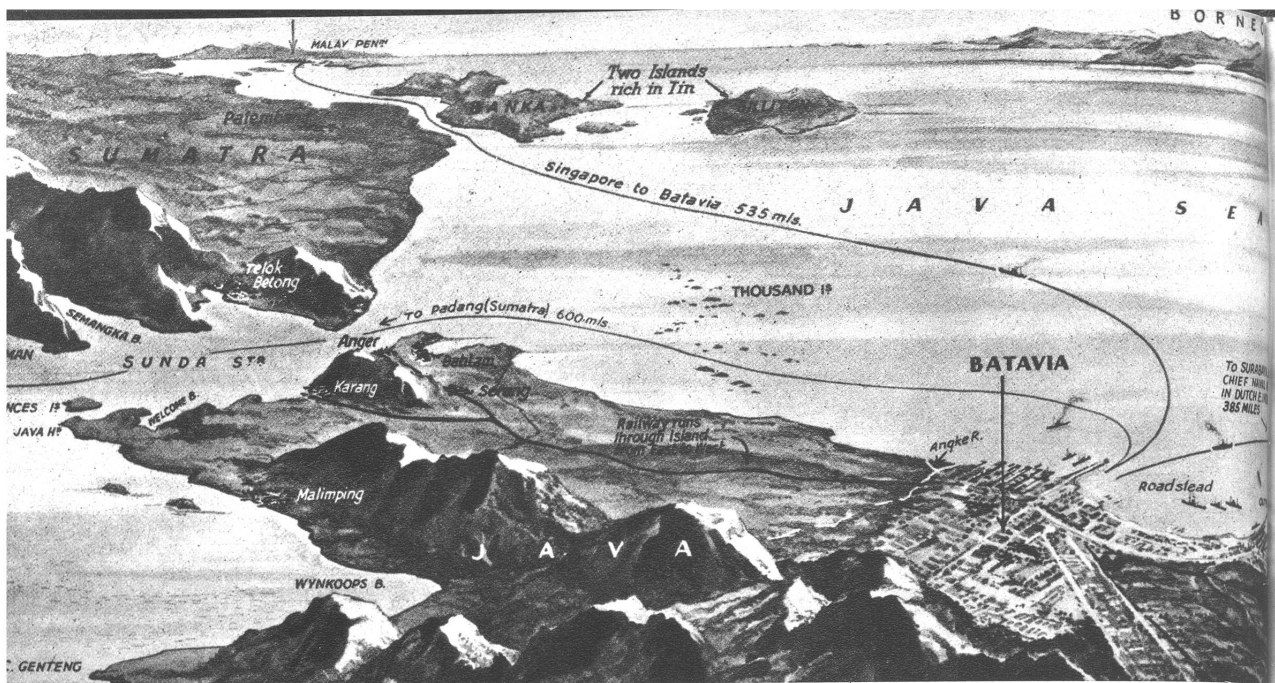
Aber es könnte sein, dass England in Singapur doch ähnlich zäh aushalten würde wie die Amerikaner auf Bataan bei Manila. Und es ist denkbar, dass die systematische Verstärkung der amerikanischen Luftgeschwader und Kleinkriegsschiffe eine allmählich wirksame Behinderung der japanischen Schifffahrt in den indonesischen Gewässern erzielt. Ferner ist denkbar, dass General Wavell nicht umsonst plötzlich

in Burma

aufgetaucht wäre. Die Chinesen sind mit einer unbekannten Zahl von Divisionen an der thailändischen Westgrenze aufmarschiert, und eine schon lange erwartete kombinierte Offensive der Chinesen und Briten ist denkbar geworden. Es könnte auch sein, dass die Russen doch weiterhin das Offensivunternehmen im Mittelmeer erheblicher als erwartet stören werden, trotzdem

Berlin die Winterlinie als erreicht und stabilisiert

erklärt, ja, die Ergebnisse der russischen Angriffe als „gleich null“ bezeichnet. Der neue gelungene Vorstoss Meretzkovs gegen die Befestigungen von Schlüsselburg und die Einbrüche in Rschew bezeichnen die ununterbrochene Offensivkraft der russischen Armeen.



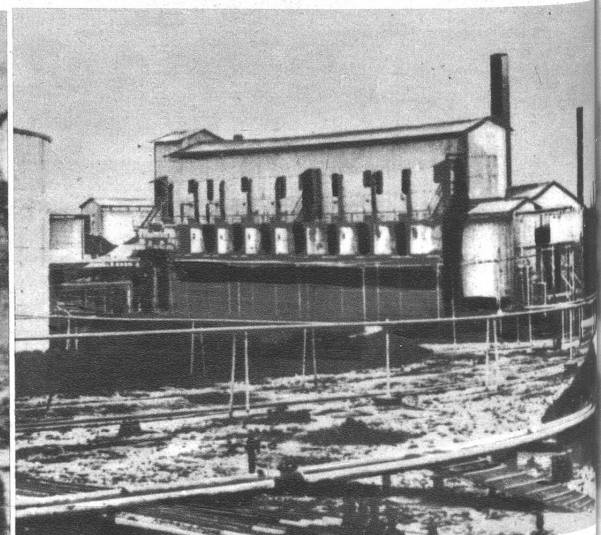
Die interessante Lage Batavias zeigt deutlich den Teil, den Java im Verteidigungsgürtel der anglo-siamischen Mächte bietet

Wavell verteidigt den Pazifik

Nachdem die ersten drei Kriegsmomente den Japanern nicht den Vorteil gebracht haben, den sie erwartet haben, sehen sie sich gezwungen, an vielen Orten gleichzeitig im Angriff zu bleiben. Diese Taktik, die für den Verteidiger sehr gefährlich sein könnte, bietet gleichzeitig General Wavell die Möglichkeit, den Gegner an seinem Nachschubwege empfindlich zu treffen. Von der Insel Java aus werden die Gegenoperationen geleitet, besonders die Stadt Batavia wurde wiederholt von den japanischen Flugzeugen bombardiert.



Die japanischen Truppen sind nun auch auf der Insel Singapur gelandet, und trotz dem Widerstand der englischen Truppen konnten sie ihre Anfangsposition halten (Photo Diffusion)



Die Hafenstadt Singapur hat aufgehört eine Flottenbasis zu sein. Die englischen Truppen, wie in Balikpapan so in Singapur die Petrolanlagen und alle Einrichtungen zerstört, die zu einer Flottenstützpunkt gehören. Von den einfachen Hafenanlagen bis zum größten Trockendock wurde alles vernichtet. Singapur ist nur eine einfache Stadt